

KULTUR & LEBEN



Mitgefühl
Wo ist die Empathie in der Pandemie geblieben? Seite 30



Von Maximilian Buddenbohm
Autor, Blogger, Vater

ZEIT & GEIST

Zeitreise

Auf Twitter hat die Autorin Patricia Cammarata gefragt, was man mit dem Wissen von heute seinem präpandemischen Ich wohl raten würde. Was man also empfehlen würde, wenn man sich selbst per Zeitreise in einem Moment vor Corona besuchen könnte, als alles noch normal war. Mehrfach wurde geantwortet, man solle sofort nach Neuseeland abhauen. Aber das hätte ich nicht gekonnt, das ist sinnlos. Der Job, die Schule, die Verpflichtungen, nein, ich hätte nicht nach Neuseeland gekonnt. Oft wurde geraten, Freunde und Verwandte noch einmal zu treffen, auszugehen, zu tanzen, viel Spaß zu haben. Es wurde auch empfohlen, das Kind nicht zu bekommen, doch nicht zu heiraten, nicht zusammenzuziehen, es klangen große Krisen an. Um den Erwerb von Computern ging es auch oft. Alles aufrüsten, die Hardware, das WLAN! Unbedingt onlinefähig sein. Es gab gute und schlechte Scherze als Antwort und tolle Tipps für den Erwerb der richtigen Aktien aus heutiger Sicht. Ich denke jetzt seit einigen Tagen bemüht über die Frage nach, aber ich komme auf nichts. Gut, ich hätte früher bessere Bürostühle fürs Home-Office kaufen sollen, aber das ist mir zu banal. Ich weiß nicht, was ich hätte anders machen sollen in all diesen Monaten, ich habe keine umwerfende Idee. Habe ich denn nichts Grundlegendes gelernt? Habe ich keine großen Erkenntnisse? Sie fallen mir nicht ein.

Da gibt es jetzt zwei Möglichkeiten der Deutung. Entweder ich finde mich und mein Verhalten in der Coronazeit insgesamt ganz okay und komme deswegen auf nichts – oder ich bin nicht tief sinnig genug für die Frage. Man muss auch das immer für möglich halten, finde ich, und ich meine es nicht einmal scherzhaft. Aber bis zur nächsten Pandemie kann ich vielleicht noch ein wenig weiter nachdenken.

IN KÜRZE

Georgi Gospodinov erhält Usedomer Literaturpreis

Heringsdorf. Die Usedomer Literaturtage zeichnen mit dem 1968 in Jambol (Bulgarien) geborenen Georgi Gospodinov „eine bedeutende und einzigartige Stimme der europäischen Literatur aus“. Die Jury mit der neuen Vorsitzenden, Literaturnobelpreisträgerin Olga Tokarczuk, Andreas Kossert und Manfred Osten verleiht heute den mit 5000 Euro dotierten 11. Usedomer Literaturpreis für das Gesamtwerk Georgi Gospodinovs.

Bühnenverein kritisiert Infektionsschutzgesetz

Berlin. Mit der geplanten Novelle des Infektionsschutzgesetzes sehen sich Theater in Deutschland in großer Unsicherheit vor dem Pandemie-Sommer. In den Plänen der Bundesregierung gebe es keine Differenzierung zwischen drinnen und draußen, kritisierte der Präsident des Bühnenvereins, Carsten Brosda. Auch den Stopp von Modellen für Tests wie etwa mit Theatern in Berlin sieht der Bühnenverein kritisch.

RÜCKBLENDE

Das geschah an einem 18. April

1521 Der Reformator Martin Luther verteidigt auf dem Reichstag zu Worms seine Lehre.

1881 Das „Natural History Museum“ in London öffnet. Seine Ursprünge reichen zurück bis 1753 und zu Sir Hans Sloane, einem Wissenschaftler, dessen Sammlung den Grundstock des Museums bildet.

1951 In Paris unterzeichnen die Außenminister Frankreichs, Italiens, der Benelux-Staaten und der Bundesrepublik den Vertrag über die Gründung der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl (Montanunion/EGKS).

1986 Das Musical „Cats“ von Andrew Lloyd Webber wird in Hamburg in bundesdeutscher Erstaufführung gezeigt.



Mit ihren Kindern Roman und Sophie setzt Annette Nehberg-Weber (m.) die Arbeit des Menschenrechtsaktivisten Rüdiger Nehberg und des Vereins „Target“ fort. FOTO: REGINE LEY

Ein Vermächtnis

Vor einem Jahr starb der Abenteurer und Aktivist für Menschenrechte Rüdiger Nehberg – so führt seine Familie die Projekte des Vereins „Target“ weiter

Von Regine Ley

Rausdorf. Er hatte noch so viel vor, unzählige Projekte auf seiner Agenda – für den Tod blieb da eigentlich gar keine Zeit. Als Rüdiger Nehberg am 1. April vor einem Jahr zu Hause in Rausdorf starb, nur wenige Tage vor seinem 85. Geburtstag, da hatte der ehemalige Bäcker aus Hamburg-Wandsbek so viele Abenteuer, Survival-Expeditionen und spektakuläre Hilfs-Aktionen absolviert, dass es für weit mehr als ein Leben gereicht hätte.

Die Zeugnisse seiner Reisen ins Unbekannte schmückten alle Ecken und Wände im Wohnzimmer der Familie Nehberg-Weber in Rausdorf: ein handgeschnittenes Schachspiel aus Nehbergs Zeit in einem jordanischen Gefängnis, seine Messersammlung, ein kleiner Affenschädel, Jagdwaffen der Waiäpi-Indianer und die gut zwei Meter langen Blasrohre der Yanomami, zu denen ihn 1980 seine erste Reise in den brasilianischen Regenwald führte. Seit dieser ersten Begegnung mit den abseits der Zivilisation lebenden Indianern kämpfte Nehberg erfolgreich für die indigenen Völker Brasiliens und den Schutz ihres Lebensraums.

Der ewige Grenzgänger suchte die Herausforderungen nicht nur um seiner selbst willen. „Rüdiger lebte sein Motto: Niemand ist zu gering, die Welt zu verändern“, sagt seine Frau Annette Nehberg-Weber. „Er war sich seiner Endlichkeit bewusst und hatte mehr Projekte als Restlebenszeit. Deshalb musste er Gas geben und ranklotzen.“ Sein letztes, im April 2020 erschienenes Buch „Dem Mut ist keine Gefahr gewachsen“ ist ihr und ihren Kindern Sophie und Roman gewidmet – als „zukünftige Erben der Hinterlassenschaft meines Wirkens zum Wohle von Mensch und Natur“.

„Das Buch ist für uns ein Vermächtnis“, sagt Roman (35). Der gelernte Kaufmann ist wie seine Schwester Sophie (30) inzwischen auf Wunsch von Rüdiger im Vorstand von „Target“ aktiv. Als Survival-begeisterter Teenager hatte er seine Mutter 1997 zu einem Vortrag von Rüdiger Nehberg geschleppt – als „schicksalhafte Fügung“ empfindet Tochter Sophie die Begegnung der beiden heute.

Der Bäcker und die Arzthelferin, beide seit ihrer Kindheit große Karl-

May-Fans, wurden ein Paar und gründeten 2000, nachdem Annette Nehberg-Weber mit den Kindern nach Rausdorf gezogen war, den Verein „Target“, um ihre Projekte langfristig anlegen und finanzieren zu können – er: Aktivist und Galionsfigur, sie: Planerin und Organisatorin, geteilte Aufgaben für Außen- und Innenwirken mit Fokus auf zwei zentrale Aufgabengebiete: den Schutz der Indigenen im Amazonas-Regenwald und das Ziel, den Brauch der weiblichen Verstümmelung zu beenden, von dem nach wie vor weltweit mehr als 200 Millionen Frauen betroffen sind, die meisten Muslimas.

Für Roman und Sophie bedeutete das Leben mit Rüdiger Nehberg ein großes Abenteuer: Gleich der erste gemeinsame Urlaub führte zu den Waiäpi – mitten in den Amazonas-Urwald, bevölkert mit einer reichen und nicht ungefährlichen Tierwelt: Jaguar, Riesenschlangen, Vogelspinne. „Für uns war dieser gigantische Wald ein riesiger Spielplatz“, erinnert sich Roman. Der Junge ging mit den Waiäpi jagen und fischen, seine Schwester spielte mit Häuptlingstochter Inara in der Hängematten-Abklatschspiele. Heute verbindet die beiden eine enge Freundschaft. Als die Waiäpi sich in der Corona-Pandemie tiefer in den Urwald zurückziehen wollten, um Ansteckungen mit dem Virus zu entgehen, entwickelten und realisierten Inara und Sophie die Idee, die Waiäpi mit Funkgeräten auszurüsten, um den Kontakt zur Außenwelt aufrecht zu erhalten.

Die Krankenstation, die „Target“ für das Volk der Waiäpi in den tiefen Regenwald gebaut hat, muss reno-

So arbeitet der Verein

Der Verein „Target“, 2000 von Rüdiger und Annette Nehberg gegründet, finanziert sich ausschließlich durch Spenden.

Wichtigstes Ziel ist es, die weibliche Genitalverstümmelung in allen Ländern der Welt als unvereinbar mit dem Koran und der Ethik des Islam, als Diskriminierung des Islam, zur Gottesanmaßung und zur Sünde zu erklären.

Eines der wichtigsten Projekte ist die Unterhaltung und Finanzierung der Danakil Geburtsklinik. Wer den Verein unterstützen möchte, kann eine Klinikpatenschaft übernehmen, eine Spendenaktion starten oder einmalig spenden.

Alle Infos unter:
www.target-nehberg.de

viert werden, und normalerweise wären Roman und Sophie jetzt bei den unterschiedlichen Projekten vor Ort. Corona hat die Arbeit für „Target“ vor Ort ausgebremst, die Projekte werden jetzt von Rausdorf aus begleitet.

Sophie, die internationale Management und Entwicklungspolitik studiert hat und Portugiesisch spricht, ist die Kommunikationsexpertin für „Target“. „Dank ihr hat der Verein 2019 einen Kooperationsvertrag mit der brasilianischen Regierung geschlossen, dass wir als einzige internationale nichtstaatliche Organisation bei allen indigenen Völkern arbeiten dürfen – das ist die Grundlage, um unsere Arbeit für den Schutz der Indigenen und des Urwalds zu erweitern“, sagt Annette Nehberg. „Für Rüdiger war es ein großes Geschenk, dass Roman und Sophie bereit sind, unseren Weg mitzugehen. Sie sind bei all unseren Aktivitäten die Verbindung zur jungen Generation – und damit zur Zukunft.“

Sophie war es, an die sich eine junge Frau des nomadischen Afar-Volkes in Äthiopien wandte, um aufgrund der Qualen durch ihre Beschneidung um medizinische Hilfe zu bitten. Bei den Afar sind fast alle Mädchen und Frauen beschnitten, es ist ein tief verwurzelter und eiserne beschwiegener Brauch. Um den betroffenen Frauen einen Zufluchtsort und medizinische Hilfe anbieten zu können, entschieden sich die Nehbergs, mit „Target“ eine Gynäkologie- und Geburtshilfeklinik für die Afar in der Wüste Danakil zu bauen. Es ist das größte, vollständig vom Verein getragene Projekt von „Target“, das Roman mit Unterstützung

von Freunden und unermüdlichem Einsatz beim Bau vor Ort erst möglich gemacht hat.

„Target“ hat viel erreicht: Rüdiger Nehbergs Strategie, das barbarische, religiös begründete Ritual der Beschneidung von Frauen und Mädchen mit der Kraft der Religion zu bekämpfen, fruchtete: Sie überzeugten hochrangige islamische Autoritäten und Rechtsgelehrte, die weibliche Genitalverstümmelung in Rechtsgutachten – sogenannten Fatwas – als Sünde, Gottesanmaßung und unvereinbar mit dem Koran und der Ethik des Islam zu erklären. Niedergelegt in einem aufwendig gestalteten „Goldenen Buch“, will „Target“ diese Botschaft in allen 35 Ländern, in denen die weibliche Genitalverstümmelung noch üblich ist, in die Moscheen bringen, damit die Imame sie in ihren Predigten verbreiten können.

Die grausame Verstümmelung von Frauen und Mädchen, die seit Tausenden Jahren praktiziert und in den Familien von Generation zu Generation weitergereicht wird, zu beenden, ist eine langwierige Aufgabe. Rüdiger Nehberg hatte dafür am Ende seines letzten Buches ein neues Ziel formuliert: „Meine Vision ist Mekka. Von dort aus muss die Botschaft verkündet werden, dass diese Tradition, dieses Verbrechen an den Mädchen und Frauen in solch gigantischem Ausmaß ... eine Sünde ist und gegen höchste Werte des Islam verstößt. Sie muss beendet werden. Dazu muss ich kleiner Bäcker zum König.“

Das hat er nicht mehr geschafft. Jetzt arbeiten Annette, Sophie und Roman daran, die Botschaft nach Mekka zu tragen.



Sophie und Roman kennen Häuptling Jurara und seine Tochter Inara von den Waiäpi seit ihrer Kindheit vom ersten Besuch im brasilianischen Regenwald. FOTO: TARGET E.V.



In Rausdorf bei Großensee hat Rüdiger Nehberg einen Rückzugsort für die Familie geschaffen – mit großem Gelände und kleinem See für sein Survival-Training, das er bis ins hohe Alter betrieb. FOTO: DPA